

Explicative Verfahren in sozialwissenschaftlichen Texten. Eine handlungstheoretische Perspektive am Beispiel von *infatti* und *nämlich*¹

Antonella Nardi

Wissenschaftstexte haben die Funktion, Wissen zu tradieren und bei den Lesenden kognitive Prozesse wie Wissensaufbau, -umbau und -ausbau auszulösen. Zu diesem Zweck bedienen sich die Autoren explikativer Verfahren, deren sprachliche Umsetzung Gegenstand dieses Beitrags ist.

Aus einer handlungstheoretischen Perspektive werde ich den funktionalen Gebrauch von *infatti* und *nämlich* im Zusammenhang explikativer Verfahren in einem kleinen Korpus sozialwissenschaftlicher Texte näher beleuchten. Dabei geht es vor allem darum, die Rolle der beiden Ausdrücke beim Prozess des Wissenstransfers und der Wissensverarbeitung zu analysieren.

Nach einer kurzen Einführung über funktionale Zwecke sozialwissenschaftlicher Texte, werde ich das Korpus präsentieren und auf die funktional-pragmatische Kategorisierung beider Ausdrucksmittel sowie auf ihre Funktion im Verständigungshandeln eingehen. Dann werde ich ihr Vorkommen in den analysierten Texten untersuchen. Schließlich werde ich die Möglichkeit einer sich überschneidenden Funktionalität der Ausdrücke und didaktische Konsequenzen kommentieren.

1. Das Korpus

1.1 Sozialwissenschaftliche Texte als explikativ verfahrenende Texte

Die Erzeugung und Vermittlung fachwissenschaftlicher Kenntnisse basiert in Texten der Sozial- und Geisteswissenschaften auf disziplinen- und kulturspezifischen rhetorischen Diskursmustern, die durch den theoretischen Einfluss der jeweiligen Schulen mitgeprägt werden. Oft ist die Darstellung von Phänomenen und Prozessen zudem nicht terminologisch festgelegt, Begriffsinhalte werden nicht systematisch abgeleitet (Stolze 1998: 785). Sozialwissenschaftliche Texte weisen einerseits den Bedarf an möglichst vollständiger theoretischer Darlegung auf, andererseits zeigt sich die Tendenz, interpretatorisch offene begriffliche Definitionen abzugrenzen, Begriffe zu differenzieren, Theorien einzugrenzen. Al-

1 Besonderer Dank geht an meine Kollegin Dr. Costanza Geddes da Filicaia für ihre wertvollen Hinweise zu den italienischen Beispielen.

len sozialwissenschaftlichen Texten ist also ein erster funktionaler Zweck gemeinsam: Fachwissen durch immer engere Feinbestimmungen von Begriffen bzw. Sachverhalten zu generieren. Dazu sind syntaktische Verfahren wie z. B. restriktive Prozeduren in Relativsätzen (Nardi 2008: 190) oder in komplexen Nominalphrasen (Nardi im Druck) geeignete Verbalisierungsmittel.

Ein weiterer Zweck sozialwissenschaftlicher Texte ist, dem Leser komplexe Inhalte nahe zu bringen. Im Dienst dieser Wissensvermittlung unterstützen explikative Verfahren auf der Ebene der sprachlichen Interaktion die Verständnissicherung und die kognitive Verarbeitung von Textinformationen.

Beide Zwecksetzungen werden in sozialwissenschaftlichen Texten mittels sprachlicher Handlungen umgesetzt, wie etwa Voraussetzungen klären, Begründungen angeben, einen Zustand oder einen Vorgang auf verschiedene Zustände bzw. Zusammenhänge zurückführen (Jahr 2001: 387), Theorien darlegen, diskutieren und gegenüberstellen, Begriffe definieren, Sachverhalte erläutern, Phänomene beschreiben (Nardi im Druck).

Dieses Zusammenspiel sprachlicher Handlungen gibt bereits einen Hinweis darauf, dass die Grenzen zwischen Explikation und Argumentation oder Beschreibung nicht scharf konturiert sind: Überwiegend weisen sozialwissenschaftliche Texte eine explikative Informationsstruktur auf, die dem Text seine Gesamtprägung gibt, auch wenn sie argumentative und deskriptive Teile enthalten können (Jahr 2001: 386).

1.2 Textgrundlage

Die analysierten Aufsätze entstammen dem 16. Band (Jahrgang 2002/03) des soziologischen Jahrbuches der italienisch-deutschen Gesellschaft für Soziologie in Trient. Unter dem Titel „Prozesse der Inklusion und Exklusion: Identität und Ausgrenzung“ führt der Band dreizehn Beiträge – acht deutsche und fünf italienische Originaltexte – zusammen.² In den angeführten Beispielen werden sowohl die Ausgangstexte als auch die im gleichen Band veröffentlichten Übersetzungen herangezogen.

2 Vgl. bibliografische Angaben: Rudolf Stichweh (Abkürzung: RS); Alois Hahn (AH); Cornelia Bohn (CB); Sergio Belardinelli (SB); Jürgen Link (JL); Mariselda Tassarolo (MT); Johannes Weiß (JW); Peter von Moos (PM); Antonietta Mazzette (AM); Enzo Mingione/Alberta Andreotti (EM/AA); Pierpaolo Donati (PD); Hans Braun (HB); Jost Halfmann (JH).

2. Die Ausdrucksmittel *infatti* und *nämlich*

Im Folgenden werden die sprachlichen Mittel *infatti* und *nämlich* im Kontext explikativer Verfahren näher beleuchtet. Diese beiden Ausdrücke werden in den gängigen Wörterbüchern in der Regel als Entsprechungen füreinander angegeben. Ziel meines Beitrags ist es, anhand einer kleinen Fallstudie korpusgestützt zu zeigen, dass diese Entsprechung nicht immer zutrifft, obwohl *infatti* und *nämlich* eine funktionale Nähe aufweisen.

In einem ersten Schritt werden die zwei Ausdrucksmittel aus einer funktionalen Perspektive betrachtet: etymologisch rekonstruiert und funktional kategorisiert. In einem zweiten Schritt wird auf ihre Funktion im Verständigungshandeln eingegangen.

2.1 Wortartbestimmung, funktional-pragmatische Kategorisierung und funktionale Etymologie

Nach der traditionellen Wortartenbestimmung werden *infatti* und *nämlich* wie folgt eingestuft.

Infatti gilt nach Battaglia (1967) als zusammengesetztes „Adverb“, bei Cortelazzo / Zolli (1999) auch als zusammengesetzte „Konjunktion“. Vergleichbare Kategorisierungen finden sich bei

- Duro (1987): „Konjunktion“;
- Lo Cascio (1991): „Konnektiv“;
- De Mauro (2000): „Konjunktion“ und „Adverb“;
- Sabatini / Coletti (2009): *coniunzione testuale* („Konjunktor“).

Nämlich wird wie folgt kategorisiert:

- im Grimmschen Wörterbuch (1889) als „Adjektiv“ und „Adverb“;
- im Wahrig Wörterbuch (1994) als „Konjunktion“, „Adverb“, „Adjektiv“;
- in der IDS-Grammatik (Zifonun / Hoffmann / Strecker 1997) als „Universalkonjunkt“, „explikativer Konnektor“ und „koordinierender Konjunkt“;
- im Duden-Wörterbuch (1999) als „Adjektiv“ und „Adverb“;
- im Handbuch der deutschen Konnektoren als „nicht vorfeldfähiger Adverbkonnektor“ (Pasch et al. 2003. 574);
- bei Redder (2007) als „Konjunkt“.

Die verschiedenen Wortarten-Klassifikationen beider Ausdrücke weisen auf zwei grammatische Merkmale hin: Sie werden anfänglich als „Adverb“ bzw. „Adjektiv“ klassifiziert – als „Adjektiv“ eigentlich nur *nämlich* –, also als Wortarten mit näher bestimmender Funktion, später als „Konjunktion“, „Konnektor“, „Konjunkt“, also als Wortart mit verbindender Funktion. In den neueren Bestimmungen rückt ein „Funktionswechsel“ in den Vordergrund, und zwar von einer satzinternen „qualifizierenden“ zu einer satzübergreifenden bzw. textbezogenen „relationierenden“ (Eroms 2000: 29-33) Funktion.

Ich möchte im nächsten Schritt diesem Aspekt der Funktionalität von *infatti* und *nämlich* als kategorialem Zugriff zu den analysierten Ausdrücken nachgehen (vgl. Redder 1990: 323) und sie daher funktional näher bestimmen.

Nach der handlungstheoretischen Auffassung, wie sie in der funktionalen Pragmatik entwickelt wurde, hat Sprache die Aufgabe, den Interaktanten sprachliche Mittel für die Kommunikation zur Verfügung zu stellen, damit sie ihre kommunikativen Handlungszwecke, die ihrerseits gesellschaftlichen Erfordernissen Rechnung tragen, realisieren können (Ehlich 1994: 70). *Prozeduren* sind für die funktionale Pragmatik die kleinsten Einheiten sprachlicher Tätigkeit. Sie unterscheiden sich nach den unterschiedlichen Handlungszwecken, deren Realisierung sie in der Verständigung zwischen den Interaktanten ermöglichen. In Anlehnung an Bühler (1934) hat Ehlich (1986 / 2007) das Konzept der *sprachlichen Felder*, die sich funktional voneinander unterscheiden, wieder aufgenommen und weiter entwickelt. In jedem der fünf sprachlichen Felder, die den Prozedurentypen entsprechen, dienen die verschiedenen Ausdrücke zum Vollzug der jeweiligen Prozeduren. Im Vergleich zu einer Wortartenkategorisierung ist also die Feldzugehörigkeit als abstraktere Bestimmung sprachlicher Mittel zu verstehen (Redder 2005: 51).

Bei den beiden sprachlichen Feldern, denen die analysierten Sprachmittel zuzuordnen sind, handelt es sich um das Symbolfeld und das operative Feld.

Zum Symbolfeld gehören nennende Prozeduren, durch die der Sprecher / Schreiber (S) ein Objekt X, einen Sachverhalt Y für den Hörer / Leser (H) bezeichnet (Ehlich 1994: 73). Für nennende Prozeduren werden Ausdrucksmittel wie Substantive, Adjektive, Verben, teilw. Adverbien verwendet (exempl. Redder 2005: 45).

Zum operativen Feld gehören Prozeduren, durch die der S dem H ermöglicht, sprachliche Handlungselemente mental adäquat zu bearbeiten. Der Schwerpunkt liegt auf der Prozessierung der propositionalen, also inhaltlichen Dimension des sprachlichen Geschehens. Zu diesem Feld gehören u. a. topologische Mittel wie

Wortstellung, Kasus-, Modus-, Pluralmorpheme und Konjunktionen (Ehlich 1986 / 2007: 24).

Der Übergang eines Ausdrucks von einer Wortart zu einer anderen bringt aus funktional-pragmatischer Perspektive meistens den Wechsel der Feldzugehörigkeit mit sich. Zur Bezeichnung des Feldwechsels hat Ehlich (1994: 77) den Begriff *Feldtransposition* vorgeschlagen. Feldtranspositionen sind als eine Adaptierung bzw. Akkomodierung bereits entwickelter Sprachmittel für andere Kommunikationsaufgaben (Ehlich 1994: 72) anzusehen. In diesem Sinne bedeutet die Übertragung eine Zweckverschiebung des funktionalen Gebrauchs schon existierender Ausdrucksmittel für neue Handlungszwecke (Ehlich 1994: 77).

Der oben beschriebene „Wortarten- bzw. Funktionswechsel“ von *infatti* und *nämlich* ist also aus einer handlungstheoretischen Perspektive als Feldtransposition zu verstehen. Beide Ausdrucksmittel werden zu einer Funktionalisierung ihrer symbolischen, nennenden Qualität für operative Zwecke, also zum Vollzug operativer Prozeduren (für *nämlich* vgl. Redder 1990: 111; 2007) eingesetzt. Ihre ursprüngliche Zugehörigkeit zum Symbolfeld ist für beide Ausdrucksmittel noch erkennbar: Bei *nämlich* in *namentlich*, bei *infatti* liegt dagegen ein zusammengesetzter Ausdruck vor: in Form des Lokativs *nei* (,in') und der Pluralform *fatti* (,Taten') = *esattamente, proprio così, appunto, precisamente* („genau so“) (s. Cortelazzo / Zoli 1999; De Mauro 2000). bn'

Um der Feldtransposition und dem neuen Handlungszweck Rechnung zu tragen, werden beide Sprachmittel als *paraoperative* Ausdrücke klassifiziert.

2.2 Die Funktion von *infatti* und *nämlich* beim Verständigungshandeln

Der Vollzug der verschiedenen Prozeduren bedeutet für die S-H-Interaktion die Durchführung spezifischer Tätigkeiten in den involvierten mentalen Bereichen der Interaktanten (Ehlich 1986 / 2007: 24). Die funktional-pragmatische Perspektive berücksichtigt demnach drei Dimensionen der Kommunikation: die sprachliche, die handlungsbezogene und die mentale. Das konstruierende und ergänzende Mitdenken von S und H spielt eine besonders wichtige Rolle im Laufe der Verständigung (vgl. Rehbein 2001: 938).

Nennende Prozeduren, deren Ursprung in den zwei analysierten Ausdrucksmitteln, wie oben ausgeführt, formal noch erkennbar ist, haben eine – im gewissen Sinne – ontologische Funktion im mentalen Bereich von H, indem sie sprachlich verfasstes Wissen über Wirklichkeits-elemente aktualisieren. So leistet S mittels nennender Prozeduren die Identifikation, Charakterisierung und Diffe-

renzung von Wirklichkeitselementen, also von Objekten und Sachverhalten, im Verständigungshandeln.

Im operativen Feld geht es dagegen um die sprecherseitige Prozessierung des sprachlichen Handelns, um dessen hörerseitige mentale Verarbeitung und schließlich um die Verständnissicherung im mentalen Bereich von H. Die mentalen Kategorien, die in diesem Sinne als Wissensbereich gelten, sind: Wissen im engeren Sinne, Erwarten und Verstehen (Redder 2007: 496).

Als paraoperative Mittel unterstützen *infatti* und *nämlich* die sprecherseitige Verbalisierung und die hörerseitige Rezeption indem sie den propositionalen Gehalt der Interaktion und das darin enthaltene Wissen strukturell organisieren (Redder 1990: 111 ff. u. 321). Redder (2007: 506) zählt *nämlich* – und ich würde dies auch für *infatti* bestätigen –, zu den verstehensbearbeitenden Operativa, durch die das Wissen von H strukturiert bzw. umstrukturiert wird.

Die Polyfunktionalität von *infatti* und *nämlich* lässt sich also auch in ihrer kombinierten Funktion erkennen, indem die Ausdrücke die Verständigungssynchronisierung zwischen S und H einerseits durch die geleisteten symbolischen Funktionen der Identifikation, Charakterisierung und Differenzierung von Objekten und Sachverhalten, andererseits durch ihre operativen Tätigkeiten der Verständnissicherung bzw. -erweiterung unterstützen. Das würde den explikativen Zweck beider Sprachmittel bei der Verständigungssynchronisierung funktional erklären.

3. *infatti* und *nämlich* in den analysierten Texten

In den untersuchten sozialwissenschaftlichen Beiträgen, die die Textgrundlage meiner Fallstudie bilden, kommen *infatti* und *nämlich* mit unterschiedlicher Häufigkeit vor (vgl. Tabelle 1). In den verschiedenen Kontexten lassen sich darüber hinaus unterschiedliche Funktionen beobachten.

3.1 Häufigkeit von *infatti* und *nämlich* in den analysierten Texten

Die folgende Tabelle zeigt die Verteilung der Ausdrücke nach AutorIn.

AutorIn	<i>nämlich</i>	AutorIn	<i>infatti</i>
RS	0	SB	3
AH	3	MT	10
CB	2	AM	6
JL	1	EM/AA	2
JW	0	PD	6

PvM	0		
HB	6		
JH	0		
Gesamt	12		27

Während *nämlich* nur in vier der acht analysierten Texten vorkommt, wird *infatti* von allen AutorInnen der italienischen Texte gebraucht. Interessant ist auch die Häufigkeit der Ausdrücke: In deutschen Texten erscheinen 12 Belege für *nämlich*, in den italienischen Texten liegt die Zahl der Belege für *infatti* deutlich höher (27).

Im Korpus üben die zwei Ausdrücke verschiedene Funktionen aus, die im Folgenden anhand von Beispielen aufgezeigt werden.

3.2 Funktionen von *infatti* und *nämlich* in den analysierten Texten

Die unterschiedlichen funktionalen Gebrauchsspuren von *infatti* und *nämlich* werden im Folgenden beschrieben. Dabei werde ich versuchen zu zeigen, wie das Verständigungshandeln der Interaktanten durch die beiden sprachlichen Ausdrücke unterstützt wird.

3.2.1 Funktionen von *infatti*: Beispiele

Infatti: Im Allgemeinen führt das Ausdrucksmittel einen Satz ein, der an das Vorhergesagte anknüpft und es wieder aufnimmt. In den analysierten Texten kommen folgende Kopplungsfunktionen von *infatti* vor:

(A1) Der Ausdruck kennzeichnet den Übergang von einer Assertion zu einer Begründung; auf diese Weise wird die vorangehende Aussage gestützt:

(1) Ma proprio su questa interpretazione che Beck dà delle sue “distinzioni inclusive” avrei qualcosa da ridire. Nel nostro mondo globalizzato ci sono infatti culture che non hanno elaborato allo stesso modo o non hanno elaborato affatto questa propensione all’inclusione rispettosa, che abbiamo elaborato in Occidente. (SB 118)

(1Ü) *Aber gerade gegen diese Art, wie Beck seine „inkluisiven Unterscheidungen“ interpretiert, hätte ich etwas einzuwenden. In unserer globalisierten Welt gibt es nämlich Kulturen, die diese Tendenz zur respektvollen Inklusion, wie wir sie im Westen entwickelt haben, nicht in derselben Weise oder überhaupt nicht entwickelt haben.* (132)

Das Beispiel veranschaulicht die Funktion von *infatti* als Überleitung zu einem zusätzlichen Argument, das die angekündigte Einwendung des Schreibenden untermauern soll. Die Absicht des Autors ist hier, seine Meinung gegenüber Becks

Interpretation eines bestimmten Sachverhaltes zu äußern. Dieses Beispiel zeigt die Signalfunktion von *infatti* in Hinblick auf die Einführung eines Beitrags zu einer theoretischen Diskussion, an der sich verschiedene Interaktanten, in diesem Fall Beck und der Schreibende, beteiligen. *Infatti* dient hier also als Mittel einer polyphonen Perspektive (Lo Cascio 1991: 76) zur argumentativen Gegenüberstellung von zwei verschiedenen Interpretationen einer Theorie.

Im Verständigungshandeln lässt sich der Effekt des durch *infatti* eingeleiteten Satzes als eine zurückgerichtete Hinzufügung eines Wissenselementes erfassen – hier bezogen auf die angekündigte Einwendung des Autors –, das dem Rezipienten erleichtert, dem Text weiter zu folgen. In diesem Sinne zeigt *infatti* hier eine rezipientenbezogene Funktionsweise, die der des Ausdrucks *denn* (vgl. Redder 1990: 80 ff.; 2004: 55) vergleichbar ist. Aus diesem Grund schiene mir in der deutschen Übersetzung die Anwendung von *denn* passender als die Verwendung von *nämlich*:

Denn es gibt in unserer globalisierten Welt Kulturen, die...(statt: *In unserer globalisierten Welt gibt es nämlich Kulturen, die...*)

Fünf der siebenundzwanzig *infatti*-Tokens entsprechen in den italienischen Originaltexten dieser Funktionsweise.

(A2) Der Ausdruck kennzeichnet den Übergang zur Erläuterung der vorangehenden Aussage, die bestätigt, gerechtfertigt oder bewiesen werden soll.

- (2) *L'altro generalizzato* è alla base della comunicazione umana: mettersi al posto dell'altro e guardare dall'esterno è, infatti, la base della comprensione. (MT 209)
- (2Ü) *Der generalisierte Andere ist die Grundlage der menschlichen Kommunikation: Sich an die Stelle des Anderen versetzen und von außen beobachten, ist tatsächlich die Grundlage des Verstehens.* (224)
- (3) Secondo altri ancora è l'idea di uno Stato che si fa "Provvidenza"; così, infatti, viene chiamato in Francia, patria dell'idea giacobina del *welfare state* (PD 370).
- (3Ü) *Nach anderen wiederum in der Vorstellung eines Staates, der zur „Fürsorgeanstalt“ wird; so wird er nämlich in Frankreich genannt, der Heimat der jakobinischen Vorstellung des Wohlfahrtsstaates.* (401)

Die Funktion von *infatti* lässt sich in den zwei zitierten Beispielen dahingehend beschreiben, dass es darum geht, das schon Gesagte durch einen kurzen Satz zu bestätigen (2) oder zu beweisen (3).

Im Verständigungshandeln wird *infatti* an einer Übergangsstelle zur Wiederaufnahme des Gesagten eingesetzt, im Dienst der sprecherseitigen Verstärkung. Als Übersetzung ins Deutsche wurde in (2Ü) der Ausdruck *tatsächlich, in der Tat* treffend gewählt, was in (3Ü) meiner Ansicht nach ebenfalls adäquater gewesen wäre als *nämlich*. Eine weitere Lösung könnte folgende sein:

[...]; *genau so wird er in Frankreich genannt, [...]*

Sieben der siebenundzwanzig *infatti*-Tokens entsprechen in den italienischen Originaltexten dieser Funktionsweise.

(A3) Der Ausdruck kennzeichnet den Übergang zu einer explikativen Ausführung eines Sachverhalts; er führt eine Erläuterung ein, die eine vorangehende Assertion präzisiert:

(4) *L'insicurezza, l'allarme sociale e la paura non sono condizioni individuali generiche o percezioni astratte della città. Essi hanno sempre una collocazione territoriale locale. Infatti, l'accentuazione o meno di questi fattori è dovuta oltre che agli atti criminali e alle esperienze dei soggetti sociali coinvolti anche ai luoghi fisici (AM 289).*

(4Ü) *Unsicherheit, gesellschaftliche Alarmiertheit und Angst sind nicht unbestimmte Befindlichkeiten des Einzelnen oder abstrakte Wahrnehmungen der Stadt. Sie sind immer konkret räumlich verankert. Tatsächlich hängt die Zu- der Abnahme dieser Faktoren nicht nur von Straftaten und der Erfahrung der betroffenen Einzelpersonen ab, sondern auch von den Orten selbst. (309)*

(5) *La stessa "cittadinanza delle associazioni", in quanto complesso di diritti-doveri autonomi che va al di là dei diritti-doveri dei singoli individui, viene interpretata diversamente da quanto accade nello scenario precedente: là, infatti, è una cittadinanza neutra, il che significa che la società è indifferente alla forma associativa (per esempio la relazione-famiglia è messa sullo stesso piano delle altre forme, anche non-familiari). (PD 388)*

(5Ü) *Diese „Staatsbürgerschaft der Vereinigungen“, als Komplex von autonomen Rechten und Pflichten, der über die Rechte und Pflichten der einzelnen Individuen hinausgeht, wird anders interpretiert als im bisherigen Szenario: Dort ist sie nämlich eine neutrale Staatsbürgerschaft, was bedeutet, dass die Gesellschaft gleichgültig gegenüber der Form der Vereinigung ist (zum Beispiel wird die Familienbeziehung auf die gleiche Stufe gestellt wie die anderen, auch nichtfamiliären Formen). (422)*

Anders als in Beispiel (1), wo *infatti* eine Untermauerung der vorangehenden Aussage einleitet, steht hier der Ausdruck jeweils an einer – auch interpunktions- abgegrenzten Übergangsstelle zur weiterführenden und nicht zurück orientierten Erklärung eines Sachverhalts. Die Erläuterung dient zur weiteren Ent-

faltung der in der vorangehenden Assertion eingeführten Information und bringt inhaltlich etwas Neues.

Infatti führt hier einen Satz ein, der den propositionalen Gehalt des vorangehenden Satzes präzisierend wieder aufnimmt und weiterführt. Der Ausdruck hat eine ähnliche Funktion wie *nämlich* auf Deutsch, was sich als Übersetzung angeboten hätte. Denn hier steht eher die erklärende Absicht der Autorin im Vordergrund als ihr Wunsch, ihre vorangehende Assertion zu bestätigen bzw. zu bestärken. Stattdessen entschied sich der Übersetzer in Beispiel (4) für eine Wiedergabe mit *tatsächlich*.

Auf der kommunikativen Ebene des Verständigungshandelns steht *infatti* in dieser dritten Verwendungsvariante einerseits im Dienst der hörerseitigen Verständnissicherung des propositionalen Gehalts, andererseits der Wissenserweiterung durch zusätzliche Informationen über den jeweiligen Sachverhalt.

Fünfzehn der siebenundzwanzig *infatti*-Tokens entsprechen in den italienischen Originaltexten dieser explikativen Funktionsweise, die sich somit als die meist gebrauchte in den untersuchten italienischen Originaltexten erweist.

Ein kurzer Nachtrag zu dem häufigen Gebrauch von *infatti* in den italienischen analysierten Texten und in der italienischen Schriftsprache überhaupt: Sabatini / Coletti (2009) führen den extensiven Gebrauch dieses Sprachmittels in der italienischen Prosa auf seine Funktion als Wiedergabe vom lat. *nam* zurück, das damals eine erklärende und bestätigende Funktion am Satzanfang hatte.

Was sich aus den in dieser Fallstudie analysierten Texten ferner ergeben hat, ist der Gebrauch von *infatti* an verschiedenen Stellen, also mit unterschiedlichen kommunikativen Funktionen. Dieser Gebrauch bringt Redundanzen mit sich, was sich exemplarisch an den Beispielen (2) und (5) beobachten lässt: *infatti* kommt in beiden Fällen in einem Satz vor, der nach einem Doppelpunkt steht. Das Interpunktionszeichen steht schon als Signal für eine kommende Erläuterung des Gesagten, daher wäre *infatti* als explikativer Ausdruck entbehrlich gewesen. In solchen Fällen würde das Interpunktionszeichen ausreichen, entsprechend könnte auch eine Übersetzung weggelassen werden.

Wie verbreitet dieser Gebrauch von *infatti* im Italienischen ist, zeigt sich insbesondere in den schriftlichen Produktionen von Lernenden des Deutschen als Fremdsprache, worauf ich abschließend kurz zurückkommen werde.

3.2.2 Funktionen von *nämlich*: Beispiele

Zifonun / Hoffmann / Strecker (1997) erklären den funktionalen Gebrauch von *nämlich* in einer ersten Annäherung wie folgt: „Mit dem Konjunktiv wird ein Ausdruck angeschlossen, der das mit dem ersten Konjunktiv Gesagte mit einer zusätzlichen, in der Regel weiterführenden Erläuterung versieht“ (2435). Diese Angabe macht die funktionale Nähe von *infatti* und *nämlich* deutlich. Nach Redder (1990: 111 ff.) dient *nämlich* der Verbalisierung des propositionalen Gehalts: Durch *nämlich* erfolgt eine Präzisierung, eine Art von Reformulierung, des propositionalen Inhalts, die als Verfahren der Verständnissicherung anzusehen ist.

In den analysierten Texten kommen folgende Verwendungsvarianten von *nämlich* vor:

(B1) Der Ausdruck leitet die spezifizierende Umformulierung eines Begriffes ein; dadurch wird eine kurze Erläuterung eingeführt, die eine vorangehende Asserktion bzw. einen schon erwähnten Sachverhalt auf den Punkt bringt:

(6) Es scheint diese Frage zu sein, die Luhmann in seinen letzten Lebensjahren besonders umgetrieben hat. So sehr, dass er manchmal den Eindruck erweckt, als sehe er hier eine Entwicklung heraufziehen, welche die für die Moderne dominante Form der sozialen Differenzierung, nämlich die funktionale, als solche in Frage stellt. (AH 79)

(6Ü) *Sembra essere questo il problema che ha particolarmente tormentato Luhmann negli ultimi anni della sua vita. A tal punto che egli dà talvolta l'impressione di vedere in esso i prodromi di uno sviluppo che mette in discussione la forma dominante della differenziazione sociale nell'età moderna, ossia quella funzionale. (101)*

(7) Für zwei auch in diesem Band behandelte Themen, nämlich Armut und Fremdheit, bedeutet dies zum Beispiel: Es ist ein Unterschied, ob Armut im Kontext von Erlösung oder im Kontext von Elend thematisch wird, ob die gesellschaftliche Reaktion in religiösen Praktiken oder in staatlicher Wohlfahrt ihren strukturellen Niederschlag findet. (CB 144)

(7Ü) *Prendendo come esempio due argomenti, affrontati anche nel presente volume, ovvero la povertà e l'estraneità, questo significa che c'è differenza tra la povertà tematizzata nel contesto della redenzione o invece nel contesto della miseria, e tra la reazione della società che si manifesta a livello strutturale in pratiche religiose o invece in provvedimenti di assistenza pubblica. (160)*

Die Funktion von *nämlich* ist hier, eine reformulierende Handlung (vgl. Bührig 1996: 2) einzuführen, die die sprachliche Form der Bezugsäußerung retrograd verändert. Die Veränderung besteht in diesen Beispielen darin, dass das vorher

erwähnte Sachverhalt durch explikative (6) bzw. restriktive (7) Erläuterung näher und in kondensierter Form verbalisiert wird. Die gewählte sprachliche Form der Reformulierung beinhaltet hier die genaue Benennung (7) und die konkrete Bestimmung (6) eines Sachverhalts, mithilfe derer er benannt und so auf den Punkt gebracht wird, was zuvor nur unbestimmt oder allgemein angegeben wurde (vgl. auch Grimms Wörterbuch 1889: 345-7). Hier wird der ursprüngliche Charakter von *nämlich* (als Symbolfeldausdruck) unmittelbar deutlich.

In der S-H-Interaktion dient dieses reformulierende Verfahren der Verständnissicherung, indem anderes und verständlicheres Wissen durch *nämlich* hinzugefügt wird.

Die gewählte Übersetzung von *nämlich* mit den Konjunkten *ovvero* und *ossia* trägt der beschriebenen Funktionalität Rechnung. Sechs der zwölf *nämlich*-Tokens entsprechen in den deutschen Originaltexten dieser Funktionsweise.

(B2) Der Ausdruck *nämlich* führt eine Erläuterung ein, durch die eine explikative Weiterführung einer vorangehenden Assertion erfolgt:

(8) Und hier stößt der Sozialstaat an strukturelle Grenzen. Jede Staatstätigkeit, also auch die Sozialpolitik, sieht sich nämlich vor die Tatsache gestellt, mit generellen Maßnahmen auf spezielle Sachverhalte zu zielen. (HB 439)

(8Ü) *Ed è a questo punto che lo Stato sociale incontra dei limiti strutturali. Ogni attività dello Stato, e dunque anche la politica sociale, si vede infatti confrontata col fatto di intervenire su situazioni specifiche con provvedimenti generali.* (457)

In Beispiel (8) dient *nämlich* der Einführung einer Paraphrasierung, die den Ausdruck „an strukturelle Grenzen stoßen“ erläutert. Hier geht es um die Wiederaufnahme einer Information und um die progrediente, und nicht zurückorientierte wie in (B1), weitere Entfaltung des propositionalen Gehalts durch die Hinzufügung von neuem Wissen. Dieses präzisierende Verfahren ist weiterführend, sozusagen nach vorne gerichtet, und trägt nicht nur zur Erhöhung des Verständnis bei, sondern bringt inhaltlich etwas Neues. (Zifonun / Hoffmann / Strecker 1997: 2435). Der Neuheitscharakter der in diesem Fall durch *nämlich* eingeführten Informationen, der allen unter (B2) subsumierbaren Belegen gemeinsam ist, wird interpunktorisch deutlich gemacht: Die erste – anschließend erläuterte – Assertion endet mit einem Punkt, der das Satzende kennzeichnet. Der darauf folgende Satz mit *nämlich* zur Erläuterung des zuvor Gesagten gewinnt auf diese Weise an autonomem Charakter. Anders sehen alle Beispiele vom Typ (B1) aus, die, ähnlich wie Schaltsätze, durch doppeltes Komma abgegrenzt sind und wie Appositionen wirken.

Auf der Ebene des Verständigungshandelns wird hier durch das untersuchte explikative Verfahren einmal das Hörerbezogene Verstehen gesichert; ferner gewinnt die durch *nämlich* eingeleitete Präzisierung propositionalen Gehalts eine besondere Gewichtung beim verstehensfördernden Ausbau Hörerbezogenen Wissens (Redder 2007: 521). Die hier vollzogene wissenserweiternde Funktion von *nämlich* ähnelt dem in (A3) erklärten funktionalen Gebrauch von *infatti*. Hier liegt also eine sich überschneidende Funktionalität beider Ausdrücke vor, eine Art funktionale Äquivalenz. Der italienische Konjunktiv *infatti* erweist sich daher als die passende Übersetzung von *nämlich* in denen unter (B2) gemeinten Kontexten.

Sechs der zwölf *nämlich*-Tokens entsprechen in den deutschen Originaltexten dieser Funktionsweise.

4. Fazit und didaktischer Ausblick

Ich habe in diesem Aufsatz zwei explikative Mittel, *infatti* und *nämlich*, in einer Fallstudie untersucht, mit dem Ziel festzustellen, wie sie zu den funktionalen Zwecken von sozialwissenschaftlichen Texten beitragen, d.h. um fachliches Wissen zu generieren und es den Lesern nahe zu bringen.

Nach meiner Analyse kann man Folgendes festhalten:

Die Ausdrücke *infatti* / *nämlich* weisen eine wichtige Rolle in Bezug auf die zwei oben genannten Zwecken explikativer Texte der Sozialwissenschaften auf: Sie unterstützen Verfahren der engeren Feinbestimmungen von Begriffen bzw. Sachverhalten und unterstützen Verfahren der Verständnissicherung und der kognitiven Verarbeitung von Textinformationen.

Durch die funktionale Analyse der zwei Ausdrücke sind Gemeinsamkeiten hervorgehoben worden:

- In beiden Fällen handelt es sich um paraoperative Sprachmittel, die aus dem Symbolfeld hervorgehen;
- Durch die Untersuchung ihres funktionalen Gebrauchs ist auch eine Überschneidung der zwei Ausdrücke festgestellt worden: Beide Sprachmittel können den Übergang zur explikativen Ausführung eines Sachverhalts kennzeichnen, wodurch eine Erläuterung eingeführt wird, die den propositionalen Gehalt der vorangehenden Assertion präzisierend wieder aufnimmt. Die weiterführende Erläuterung bringt etwas Neues und Wichtiges, was im Verständigungshandeln zwischen S und H als verstehenssichernd aber auch wissenserweiternd wirkt. In diesen Fällen (oben als A3 und B2 angeführt) entsprechen *infatti* und *nämlich*

der gleichen Funktionsweise in der italienischen bzw. deutschen Sprache, die sich in den untersuchten Texten als die meist gebrauchte erweist.

Italienische Originaltexte weisen einen verbreiteten – und im Vergleich zu dem Vorkommen von *nämlich* in den deutschen Paralleltexten – häufigeren Gebrauch von *infatti* auf. Das kann zum einen davon abhängen, dass Eigenschaften und Gebrauch der untersuchten Ausdrucksmitteln sprach- und kulturspezifisch sind. Zum anderen reflektieren sie textuelle und pragmatische Erfordernisse sowie – möglicherweise – subjektiven Präferenzen der Textproduzenten: Der funktionale Gebrauch solcher Mittel ist Ausdruck eines individuellen Stils und eines Denkstils (Redder 1990).

Aus den oben angeführten Daten wird deutlich, dass der Gebrauch der untersuchten Sprachmittel *infatti* und *nämlich* eine komplexe Polyfunktionalität aufweist. Das erschwert die adäquate Anwendung der Ausdrücke, besonders für Nicht-Muttersprachler. Nach meiner eigenen Erfahrung als Deutschlehrende spiegelt sich das schon erwähnte, sehr häufige und für die italienische Sprache typische Vorkommen von *infatti* u.a. in der wiederholten und oft inadäquaten Verwendung der Ausdrücke *nämlich*, *tatsächlich*, *in der Tat* seitens italienischer Deutschlernender wieder, was weder korrekt noch funktional angemessenen wirkt.

Ein möglicher Erklärungsansatz dafür ist der Mangel an klarem Wissen seitens vieler Lernender über den funktionalen Gebrauch beider Sprachmittel: Oft werden die argumentative, die bestätigende und die explikative Funktion von *infatti* nicht eindeutig erkannt und entsprechend unzutreffend wiedergegeben. Manchmal wird *nämlich* auch syntaktisch nicht angemessen gebraucht: Etwa, wenn es am Satzanfang platziert wird, was für *infatti* üblich ist, nicht aber für *nämlich*, das ein nicht vorfeldfähiger Konnektor ist.

Es wäre wünschenswert, eine breiter angelegte, vergleichende Analyse zum Thema Polyfunktionalität im DaF-Bereich am Beispiel der zwei untersuchten Sprachmittel durchzuführen, um die Lernenden für die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten zu sensibilisieren, die ihnen durch den Gebrauch von *infatti* und *nämlich* zur Verfügung stehen. Dabei sollten auch redundante Verwendungen behandelt werden. Die Umsetzung eines solchen Vorhabens könnte in einer ersten Phase die Untersuchung italienischer explikativer Originaltexte als Ziel haben, um die Aufmerksamkeit auf den funktionalen Gebrauch von *infatti* in der Muttersprache zu lenken; in einer zweiten Phase könnten authentische Deutschtex-te hinzugezogen werden, um Beispiele für den Gebrauch von *nämlich* seitens kompetenter Anwender deutscher Muttersprache zu untersuchen.

Da der Gebrauch von Ausdrücken zum Verständigungshandeln sprach- und kulturspezifisch ist, könnte eine solche Korpusanalyse im Bereich des Fremdsprachenlernens einen Beitrag zur Sensibilisierung der Lernenden gegenüber den verschiedenen kulturbedingten und funktionalen Verwendungskonventionen solcher Mittel in der eigenen und in der Fremdsprache leisten.

5. Literatur:

- Bühler, Karl, 1934 / 1965²: *Sprachtheorie*. Jena / Stuttgart: Fischer.
- Bühlig, Kristin, 1996: *Reformulierende Handlungen. Zur Analyse sprachlicher Adaptierungsprozesse in institutioneller Kommunikation*. Tübingen: Narr.
- Ehlich, Konrad, 1986 / 2007: Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse. Erneut in K. Ehlich, 2007: *Sprache und sprachliches Handeln*. Bd. 1: *Pragmatik und Sprachtheorie*. Berlin: De Gruyter: 9-28.
- Ehlich, Konrad, 1994: Funktionale Etymologie. In G. Brünner / G. Graefen (Hgg.). *Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik*. Opladen: Westdeutscher Verlag: 68-82.
- Eroms, Hans-Werner, 2000: *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin: De Gruyter.
- Heller, Dorothee (Hg.), 2008: *Formulierungsmuster in deutscher und italienischer Fachkommunikation. Intra- und interlinguale Perspektiven*. Frankfurt: Lang.
- Jahr, Silke, 2001: Vertextungsmuster Explikation. In K. Brinker / G. Antos / W. Heinemann / S. F. Sager (Hgg.). *Text- und Gesprächslinguistik*. Berlin: De Gruyter: 385-397.
- Nardi, Antonella, 2008: Subordinierende und koordinierende Satzverknüpfung in sozialwissenschaftlichen Texten. Eine Pilotstudie. In D. Heller (Hg.) *Formulierungsmuster in deutscher und italienischer Fachkommunikation. Intra- und interlinguale Perspektiven*. Frankfurt: Lang: 191-231.
- Nardi, Antonella, im Druck: Syntaktische Aspekte komplexer Attribute. Tendenzen in deutschen und italienischen Texten der Sozialwissenschaften. In A. Hornung (Hg.). *Lingue di cultura in pericolo – Bedrohte Wissenschaftssprachen. L'italiano e il tedesco di fronte alla sfida dell'internazionalizzazione. Deutsch und Italienisch vor den Herausforderungen der Internationalisierung*. Tübingen: Stauffenburg: 128-140.
- Redder, Angelika, 1990: *Grammatiktheorie und sprachliches Handeln: „denn“ und „da“*. Tübingen: Niemeyer.
- Redder, Angelika, 2004: Von der Grammatik zum sprachlichen Handeln – Weil: Das interessiert viele. *Der Deutschunterricht* 5/2004: 50-58.
- Redder, Angelika, 2005: Wortarten oder sprachliche Felder, Wortartenwechsel oder Feldtransposition? In C. Knobloch / B. Schaefer (Hgg.). *Wortarten und Grammatikalisierung. Perspektiven in System und Erwerb*. Berlin: De Gruyter: 43-66.
- Redder, Angelika, 2007: Konjunktoren. In L. Hoffmann (Hg.). *Deutsche Wortarten*. Berlin: De Gruyter: 483-524.
- Rehbein, Jochen, 2001: Das Konzept der Diskursanalyse. In K. Brinker et al. (Hgg.). *Text- und Gesprächslinguistik*. Berlin: De Gruyter: 927-944.
- Stolze, Radegundis, 1998: Die Rolle von Fachsprachen im Kontakt von Einzelsprachen III: Fachübersetzung in den Geistes- und Sozialwissenschaften. In L. Hoffmann et al. (Hgg.). *Fachsprachen. Languages for Special Purposes*. Berlin: De Gruyter: 784-791.

6. Nachschlagewerke

- Battaglia, Salvatore, 1967: *Grande Dizionario della Lingua Italiana*. Torino: Unione Tipografico-Editrice Torinese.
- Cortelazzo, Manlio / Zolli, Paolo 1999: DELI: *Dizionario etimologico della lingua italiana* con CD-ROM. 2. ed. Bologna: Zanichelli.
- De Mauro, Tullio, 2000: *Il dizionario della lingua italiana*. Torino: Paravia.
- Duden. *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*, 1999. Mannheim, Duden Verlag.
- Duro, Aldo, 1987: *Vocabolario della Lingua Italiana*. Roma: Istituto dell'Enciclopedia Italiana.
- Grimm, Jakob / Grimm, Wilhelm, 1889: *Deutsches Wörterbuch*. Leipzig: Hirzel: 345-347.
- Lo Cascio, Vincenzo, 1991: *Grammatica dell'argomentare. Strategie e strutture*. Firenze: La Nuova Italia.
- Pasch, Renate / Brauße, Ursula / Breindl, Eva / Waßner, Ulrich Hermann, 2003. *Handbuch der deutschen Konnektoren*, Berlin: De Gruyter.
- Sabatini, Francesco / Coletti, Vittorio, 2009: *Dizionario della lingua italiana*. Milano: Rizzoli.
- Wahrig. *Deutsches Wörterbuch*. 1994. Gütersloh: Bertelsmann.
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno, 1997: *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin: De Gruyter.

7. Quellen (Korpus)

Annali di Sociologia – Soziologisches Jahrbuch 16. 2002/03 Processi di inclusione ed esclusione: identità ed emarginazione. Prozesse der Inklusion und der Exklusion: Identität und Ausgrenzung (a cura di / hrsg. von) Cornelia Bohn / Alois Hahn. Associazione Italo-Tedesca di Sociologia / Italienisch-Deutsche Gesellschaft für Soziologie. Università degli Studi di Trento. Milano: Franco Angeli.

Textgrundlage (Fallstudie):

- Rudolf Stichweh: Inklusion / Exklusion und die Soziologie des Fremden. 47-56. [Inclusione / esclusione e sociologie dell'estraneo. Ital. Übersetzung von Daniela Roso. 57-66].
- Alois Hahn: Theoretische Ansätze zu Inklusion und Exklusion. 67-88. [Approcci teorici a inclusione ed esclusione. Ital. Übersetzung von Filippo Nesi. 89-112].
- Sergio Belardinelli: Identità religiosa, inclusione ed esclusione nell'epoca della globalizzazione. 113-125. [Religiose Identität, Inklusion und Exklusion im Zeitalter der Globalisierung. Dt. Übersetzung von Werner Menapace. 126-140].
- Cornelia Bohn: Inklusions- und Exklusionsfiguren. 141-156. [Figure di inclusione ed esclusione. Ital. Übersetzung von Daniela Roso. 157-176].
- Jürgen Link: Über zwei normalistische Strategien zur Regelung von Inklusion und Exklusion. 175-189. [Considerazioni su due strategie formalistiche per gestire l'inclusione e l'esclusione. Ital. Übersetzung von Pietro Tomasi. 190-206].
- Mariselda Tessarolo: La lingua come elemento di inclusione e di esclusione. 207-221. [Sprache als Element der Inklusion und Exklusion. Dt. Übersetzung von Werner Menapace. 222-238].
- Johannes Weiss: Über Selbstexklusion und Verständigungsverweigerung. 239-245. [Auto-esclusione e rifiuto della comunicazione. Ital. Übersetzung von Pietro Tomasi. 246-252].

- Peter von Moos: Über Selbstexklusion und Verständigungsverweigerung. 239-245. [Auto-esclusione e rifiuto della comunicazione. Ital. Übersetzung von Daniela Roso. 266-280].
- Antonietta Mazzette: La sicurezza urbana come fattore di inclusione e di esclusione dalle risorse della città 281-299. [Städtische Sicherheit als Faktor der Inklusion und Exklusion in Bezug auf die Ressourcen der Stadt. Dt. Übersetzung von Michaela Heißenberger. 300-320].
- Enzo Mingione / Alberta Andreotti: Esclusione urbana e sistemi locali di „welfare“ in Europa. 321-339. [Städtische Exklusion und lokale Wohlfahrtssysteme. Dt. Übersetzung von Werner Menapace. 340-361].
- Pierpaolo Donati: Quale inclusione sociale? „Neo-Panopticon lib / lab“ e cittadinanza societaria: due diverse strategie nelle politiche sociali. 363-391. [„Lib/lab’sches Neo-Panopticon“ und sozietale Staatsbürgerschaft: zwei verschiedene sozialpolitische Strategien. Dt. Übersetzung von Werner Menapace. 392-426].
- Hans Braun: Der Wohlfahrtstaat als Medium der Inklusion und Exklusion. 427-445. [Il „welfare state“ mediatore di inclusione ed esclusione. Ital. Übersetzung von Lorenza Rega. 445-463].
- Jost Halfmann, Supranationale Integration als Problem wohlfahrtstaatlicher Inklusionsvermittlung. 463-476. [L’integrazione sopranazionale. problema per il „welfare state“ quale operatore di inclusione. Ital. Übersetzung von Luciano Fattore. 477-490].

